Ohne Sehfehler nicht im Trend

Autor(en): **Balzli, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PRISMA

Stolperstein

Eine soeben erschienene Einführung in Staat und Politik endet mit dem Satz: «Aufgepasst, es fehlt nicht an offenen Fragen: Der Staat ist eine ständige Baustelle!» *ui*

Unterbrecher

RTL-plus-Chef Dr. Helmut Thoma in einer Talk-Show: «Ich habe das Fernsehen der Schweiz lange als Konkurrenz für die Abteilung Schlafmittel von Hoffmann-La Roche betrachtet.» – Dies wird sich ändern, denn DRS-Spielfilme dürfen durch packende Werbespots nun unterbrochen werden... *kai*

Realität

Kunstmaler Mario Comensoli an einer Vernissage in Chur: «Wenn von Kultur die Rede ist, meint man in Wirklichkeit immer die Wirtschaft.» *-te*

Altruismus

Der deutsche Fachmann für Kinderfernsehen, Peter Lustig (50), hat Sendungen schon so angesagt: «Heute könnt ihr gleich abschalten – is nich viel los!» *oh*

Münchner Kindl

Der bayerische Kabarettist Gerhard Polt in seinem neuen Programm: «Das vergesse ich der Frau Mayer nie, dass sie so nachtragend ist...» *k*

Lesefalle

Das einzige, was man tun könnte, um Kinder zum Lesen zu bringen, meinte die «Mary Poppins»-Autorin Pamela Travers: Ihnen Bücher in den Weg legen. Einmal werden sie darüber stolpern! *ea*

Rekord

Der Inder Surendra Kumar Apharya hat einen neuen Weltrekord in der Kleinstschrift aufgestellt: Auf einem einzigen Reiskorn brachte er 1314 Buchstaben unter – die Namen von 168 Ländern. *ks*

Ohne Sehfehler nicht im Trend

VON BEAT BALZLI

«Lieber Gott, warum gabst Du ausgerechnet *mir* keinen Sehfehler?» Die Person, die diese grundlegende Frage stellt, ist niemand Geringerer als Jean-Pierre K. aus Z. Jean-Pierre, von seinen Eltern liebevoll Hans-Peter genannt, ist bekannt in einschlägigen Kreisen. Jean-Pierre ist ein bekanntes Gesicht in der Szene von Z. Jean-Pierre (25) ist ein Teil von ihr. Jean-Pierre verkehrt in den entsprechenden Lokalen.

Jean-Pierre, von seinen Eltern liebevoll Hans-Peter genannt, hatte Glück. Er hat schwarzes Haar, rotes wäre Pech gewesen. Er misst 185 Zentimeter, 154 wären Pech gewesen. Er hat schöne Ohren, abstehende wären Pech gewesen. Er hat eine Charakternase, ein Knollen wäre Pech gewesen. Er hat verführerische Augen, gar keine wären Pech gewesen. Er hat einen äusserst knackigen Popo, ein schlaffer wäre ebenfalls Pech gewesen. Kurzum, Jean-Pierre ist ein sogenannt schöner Mann. Jean-Pierre weiss das. Jean-Pierre pflegt das.

Jean-Pierre, von seinen Eltern liebevoll Hans-Peter genannt, erkennt die Zeichen der Zeit. Er betreibt das genau richtige Metier. Er ist Grafiker. Darum ist er kreativ und originell. Darum bewundern ihn viele. Er

Richtiges Outfit

trägt das richtige Outfit. Er trägt ein trendiges Beinkleid, läuft auf Cowboy-Sohlen, hüllt sich in geradegeschnitte Altlederjacken, huldigt dem Lederrucksack und propagiert den Backenbart (ersetzt letztjährige Top-Gun-Frisur). Er wählt zudem die passende Mobilität. Tagsüber schwarzes Mountain-
bike, zu vorgerückter Stunde schrottreifer Mercedes in Weiss, Baujahr ungefähr 1960. Jean-Pierre hat seine Erscheinung im Griff. Jean-Pierre ist ein Outfit-Manager.

Jean-Pierre, von seinen Eltern liebevoll Hans-Peter genannt, kann somit nicht klagen. Das Leben hat ihn bis jetzt belohnt. Jean-Pierre hatte bis jetzt auf der ganzen Linie Erfolg. Dabei hatte er bis jetzt keine Schwierigkeiten. Er geniesst seinen Erfolg. Er fühlt sich stark. Er fühlt sich zeitgemäss. Er ist seine eigene Kultfigur. Jean-Pierre ist der Mann von heute, obwohl Vater und Mutter Spiesser sind. Jean-Pierre gehört dazu. Jean-Pierre gehört zu *der* Szene von Z. Man/frau kennt Jean-Pierre.

Jean-Pierre, von seinen Eltern wirklich äusserst liebevoll Hans-Peter genannt, stösst nun aber erstmalig an seine Grenzen. Genauer gesagt an seine physiologischen Grenzen. Als profundem Kenner der Zeitzeichen ist ihm nämlich nicht entgangen, dass sich im Bereich trendiger Sonnenbrillen ein tiefgreifender Wandel vollzogen hat. Schutzbedürftige Augen greifen heute nicht mehr nach dem strahlenabsorbierenden Nasenfahrrad, sondern nach dem

Tiefgreifender Wandel

praktischen Aufstecker. Voraussetzung dafür bildet allerdings das Vorhandensein einer herkömmlichen Sehhilfe, an der betreffender Aufstecker angebracht werden kann.

Jean-Pierre, seit jeher stolz auf seine stahlblauen und vor allem autonomen Argusaugen, gerät somit erstmalig in den Strudel heftiger Selbstzweifel. Selbstzweifel notabene, die ihm König «Trend» verabreichte, und dem Jean-Pierre eigentlich zu Füssen liegt. Zwar liesse sich sein Problem mit einer fensterglasbestückten Brille leicht aus der Welt schaffen, doch Jean-Pierre stellt plötzlich sein Dasein in Frage. Zwar benützen all seine hornhautpotenten Freunde ebenfalls Fensterglas, doch Jean-Pierre bekundet plötzlich Mühe mit dieser Tatsache: «Würde ich mir auch ein Ohr abschneiden, wenn Einohrige trendy wären?» fragt er sich. «Zeugt der implizite Wunsch nach einem Sehfehler nicht von partiellem Schwachsinn?» bohrt er weiter. Er kämpft plötzlich mit seiner Identität. Jean-Pierre K. aus Z. weiss nicht mehr ein noch aus.

Ob Jean-Pierre auf diese Frage je eine Antwort finden wird, liegt im ungewissen. Auf jeden Fall wurde kürzlich aus zuverlässigen Kreisen bekannt, dass sich Jean-Pierre jetzt wieder Hans-Peter nennt.